

# Leitfaden zur Selbst-Evaluation

für Dritte Orte in der EKBO

## 1. Worum es geht

---

Evaluation hilft euch zu klären:

- Was wollten wir erreichen?
- Was ist tatsächlich passiert?
- Was hat Wirkung entfaltet?
- Was lernen wir für die Zukunft?

Wichtig: Evaluation ist kein Nachweis von Erfolg, sondern ein Instrument zur Klärung, Reflexion und Weiterentwicklung.

Dritte Orte in der EKBO sind sehr verschieden – ein Café im Gemeindehaus, ein Ort für Trauerbegleitung, ein Nachbarschaftstreff, ein kultureller Lernraum. Deshalb gibt es keine Einheitsevaluation. Dieser Leitfaden bietet einen Rahmen, den ihr auf euren Ort zuschneidet.

Eine ergänzende Frage, die ihr immer mitführen könnt:

*Was hat dieser Ort mit unserem Glauben und unserem Auftrag zu tun? Was bedeutet Wirkung hier – jenseits von Zahlen?*

## 2. Zwei wichtige Vorentscheidungen

---

Bevor ihr startet, klärt:

### Ziel der Evaluation

- Lernen und Weiterentwicklung?
- Bericht für den Fördergeber:innen?
- Entscheidungsgrundlage für die Zukunft?

### Hinweis zur Berichtspflicht

Falls ihr in einem bestimmten Rahmen berichten müsst: Klärt frühzeitig mit der jeweiligen Institution, welche Mindestanforderungen gelten, welches Format erwartet wird und bis wann der Bericht einzureichen ist. Dieser Leitfaden kann als Grundlage dienen.

## Umfang (realistisch wählen!)

Ihr habt drei Optionen:

Variante	Aufwand	Aussagekraft
Minimal	5–10 h	Erste Orientierung, subjektiv geprägt
Standard	20–35 h	Belastbares Gesamtbild
Vertieft	40–80 h	Fundierte Bewertung, vergleichbar

Wann soll evaluiert werden?

- Am Ende einer Förderphase
- Jährlich als feste Reflexionsrunde
- Anlassbezogen – z. B. bei Personalwechsel, Zielverschiebung oder Konflikten

## 3. Grundprinzipien

---

- **Fokus statt Vollständigkeit**
  - Lieber drei Fragen gründlich als zehn oberflächlich.
- **Ehrlichkeit vor Selbstdarstellung**
  - Evaluation dient dem Lernen, nicht der Außendarstellung.
- **Mehrere Perspektiven einbeziehen**
  - Team, Ehrenamtliche, Besucher:innen und Kooperationspartner:innen kommen zu Wort.
- **Ergebnisse müssen genutzt werden**
  - Eine Evaluation ohne Konsequenzen ist verlorene Zeit.
- **Dokumentation sichert Kontinuität**
  - Haltet Ergebnisse schriftlich fest – damit sie bei Personalwechsel nicht verloren gehen.

## 4. Die fünf zentralen Evaluationsfragen

---

Diese Fragen gelten immer – unabhängig von Umfang und Ort:

<b>Ziele</b>	Was wollten wir erreichen? Haben sich unsere Ziele im Laufe der Zeit verändert?
<b>Zielgruppen</b>	Wen wollten wir erreichen – und wen haben wir tatsächlich erreicht? Kommen auch Menschen ohne Kirchenbindung? Gibt es unerwartete Zielgruppen – und wie gehen wir damit um?
<b>Wirkung</b>	Was hat sich durch unseren Ort verändert? Was berichten Menschen? Was ist spürbar, auch wenn es nicht messbar ist?
<b>Umsetzung</b>	Was hat gut funktioniert – was nicht? Was hat geholfen, was war hinderlich?
<b>Zukunft</b>	Was bleibt? Was sollte sich ändern? Was lassen wir bewusst so?

## 5. Schritt-für-Schritt-Anleitung

---

### **Schritt 1: Ziele klären** | 2–4 Stunden

- Ursprüngliche Ziele zusammentragen und mit dem heutigen Stand abgleichen.
- Ziele ggf. realistisch neu formulieren.
- Wichtig: Ziele dürfen sich verschoben haben – das ist kein Fehler, sondern oft eine Entdeckung.
- Beispiel: Ein Café, das als Nachbarschaftstreff geplant war, hat sich zu einem Ort für Trauerbegleitung entwickelt. Kein Misserfolg – aber ein Befund, der benannt werden sollte.
- Ergebnis: 3–5 klare, ehrliche Ziele.

### **Schritt 2: Erfolg konkret machen** | 2–3 Stunden

- Frage: Woran erkennen wir konkret, dass ein Ziel erreicht ist?
- Beispiele: 'Der Ort wird regelmäßig genutzt' / 'Neue Menschen kommen dazu' / 'Kooperationen entstehen'
- Ergebnis: Pro Ziel 2–3 konkrete Merkmale.

### **Schritt 3: Daten erheben** | 1-6 Wochen (begleitend)

#### **Realitätscheck**

Ein Gespräch dauert inkl. Vorbereitung und Nachbereitung ca. 45–60 Minuten.

#### **Welche Daten könnt ihr erheben?**

Es gibt drei Arten von Daten, die sich gut ergänzen:

##### **1. Quantitative Daten (Zahlen)**

- Anzahl der Besuche / Besuchende pro Monat oder Quartal
- Anzahl der Veranstaltungen, Angebote, Aktionen
- Anzahl aktiver Ehrenamtlicher
- Anzahl der Kooperationspartner:innen
- Ggf. Reichweite in sozialen Medien oder Anmeldezahlen

##### **2. Qualitative Daten (Aussagen, Eindrücke)**

- Gesprächsnotizen aus Einzel- oder Gruppengesprächen
- Spontane Rückmeldungen und Zitate von Besucher:innen
- Beobachtungen aus dem laufenden Betrieb
- Beschreibungen von Veränderungen: Ich erlebe, dass ...

### 3. Kontextdaten (Rahmenbedingungen)

- Hat sich die Zielgruppe verändert?
- Gab es äußere Einflüsse (Raum, Personal, Finanzen, Pandemie o. Ä.)?
- Wie hat sich das Umfeld des Ortes entwickelt (Stadtteil, Gemeinde)?

Nicht alle Daten müssen neu erhoben werden. Vieles ist bereits vorhanden – in Protokollen, E-Mails, Jahresberichten oder einfach im Kopf der Beteiligten.

#### Empfohlene Mischung

Gespräche (Kernmethode):

- Team: 2–3 Personen
- Ehrenamtliche: 2–4
- Besucher:innen: 3–5
- Kooperationspartner:innen: 1–3

Ergänzend möglich:

Kurzer Fragebogen (optional)

Einfache Zahlen: Besuche, Veranstaltungen, Kooperationen

Qualität vor Menge: Gezielte Auswahl statt 'möglichst viele'.

Tipp zur Partizipation: Ehrenamtliche können nicht nur befragt, sondern aktiv in die Auswertung einbezogen werden – das stärkt Motivation und verbessert die Qualität der Ergebnisse.

#### **Schritt 4: Auswertung** | 6–10 Stunden (Standard)

- Was wurde erreicht? Was nicht?
- Wer kommt tatsächlich? Entspricht das den Zielen?
- Was berichten Menschen? Welche Veränderungen sind sichtbar oder spürbar?
- Was hat geholfen – was war hinderlich?
- Ergebnis: Zentrale Erkenntnisse bündeln.

#### **Schritt 5: Gemeinsame Reflexion** | 2–4 Stunden

- Ergebnisse im Team besprechen.
- Fragen: Was überrascht uns? Wo lagen wir falsch? Was ist besonders wichtig?
- Ziel: Gemeinsame Deutung, nicht nur Datensammlung.
- Ehrenamtliche können diese Runde bereichern – sie haben oft einen anderen Blick als Hauptamtliche.

#### **Schritt 6: Konsequenzen ableiten** | 2–3 Stunden

- Was bleibt? Was ändern wir? Was lassen wir bewusst so?
- Ergebnis: 3–5 konkrete nächste Schritte – mit Verantwortlichkeit und Zeitrahmen.

- Ergebnisse schriftlich festhalten und zugänglich ablegen (auch für künftige Mitarbeitende).

## 6. Kosten

---

Eine einfache, pragmatische Evaluation reicht in den meisten Fällen aus. Diese kann mit oder ohne externe Begleitung durchgeführt werden.

**Ohne externe Begleitung** fallen kaum direkte Kosten an – der Aufwand liegt jedoch beim Team selbst und sollte nicht unterschätzt werden: Vorbereitung, Durchführung und Auswertung binden Zeit und Kapazitäten.

**Mit externer Begleitung** variieren die Kosten je nach Umfang und Tagessatz der beauftragten Person. Zu kalkulieren sind in der Regel ein bis drei Beratungstage. Die Gesamtkosten hängen dabei vom Tagessatz ab, der je nach Erfahrung und Profil der Berater:in unterschiedlich ausfällt – hier empfiehlt sich ein Vergleich mehrerer Angebote.

---

## 7. Typische Stolpersteine und wie ihr damit umgeht

---

Stolperstein	Was hilft
<b>Ziele sind unklar</b>	Schritt 1 bewusst erarbeiten – lieber länger klären als vage weitermachen.
<b>Zu viele Daten, zu wenig Auswertung</b>	Erst auswerten, dann ggf. ergänzen. Qualität vor Menge.
<b>Nur positive Stimmen werden gehört</b>	Bewusst kritische Gesprächspartner:innen einladen.
<b>Ergebnisse werden nicht genutzt</b>	Schritt 6 einplanen, bevor die Energie verebbt.
<b>Ernüchternde Ergebnisse verunsichern das Team</b>	Ehrlichkeit schützt langfristig mehr als Schönfärberei.
<b>Wirkung wird überschätzt oder nicht hinterfragt</b>	Qualitative Aussagen sind erlaubt – aber sie sollten unterschiedliche Perspektiven widerspiegeln.

## 8. Wichtige Grenzen der Evaluation

---

Nicht alles ist messbar – und das muss es auch nicht sein.

Gerade bei Dritten Orten sind viele der wichtigsten Wirkungen qualitativer Natur:

- Begegnung
- Vertrauen
- Gemeinschaft

- Atmosphäre
- Spirituelle Erfahrung

Aussagen dürfen beschreibend und qualitativ sein – nicht alles muss 'bewiesen' werden. Gleichzeitig gilt: Qualitative Aussagen sind belastbarer, wenn sie aus mehreren Perspektiven stammen und nicht nur die eigene Wahrnehmung widerspiegeln.

## 9. Abschluss

---

Eine gute Evaluation erkennt man daran, dass sie:

- realistisch ist
- unterschiedliche Perspektiven sichtbar macht
- zu konkreten Entscheidungen führt
- das Wissen über den Ort langfristig sichert

So einfach wie möglich – so gründlich wie nötig.

## 10. Kurzcheckliste

---

Zum Ausdrucken und Abhaken: Habt ihr alles bedacht?

### Vor der Evaluation

	Ziel der Evaluation geklärt (Lernen / Bericht / Entscheidung)
	Umfang gewählt (Minimal / Standard / Vertieft)
	Zeitpunkt und Zeitrahmen festgelegt
	Verantwortlichkeiten im Team verteilt
	Bei Berichtspflicht: Anforderungen erfragt

### Inhaltliche Vorbereitung

	Ursprüngliche Ziele zusammengetragen und ggf. angepasst (Schritt 1)
	Erfolgsmerkmale je Ziel definiert (Schritt 2)
	Gesprächspartner:innen ausgewählt: Team, Ehrenamtliche, Besucher:innen, Partner:innen
	Theologische Leitfrage mitgedacht: Was hat dieser Ort mit unserem Auftrag zu tun?

### Durchführung

	Gespräche geführt (Qualität vor Menge)
	Unterschiedliche – auch kritische – Perspektiven eingeholt
	Ehrenamtliche ggf. in die Auswertung einbezogen
	Einfache Zahlen erhoben (Besuche, Veranstaltungen o. Ä.)

### Auswertung und Reflexion

	Zentrale Erkenntnisse gebündelt (Schritt 4)
	Gemeinsame Teamreflexion durchgeführt (Schritt 5)
	Überraschungen und unbequeme Befunde benannt
	Qualitative Beschreibungen ausdrücklich zugelassen

### Konsequenzen und Dokumentation

	3–5 konkrete nächste Schritte formuliert (Schritt 6)
	Verantwortlichkeiten und Zeitrahmen für jeden Schritt festgelegt
	Ergebnisse schriftlich festgehalten und zugänglich abgelegt
	Termin für die nächste Evaluation notiert